

**Grußwort des  
Niedersächsischen Ministerpräsidenten  
Christian Wulff  
anlässlich der Eidesleistung  
des ernannten Bischofs von Hildesheim, Norbert Trelle,  
am 17. Januar 2006, um 12.00 Uhr  
im Gästehaus der Landesregierung, Hannover**

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Gliederung:

1. Begrüßung und Dank an Weihbischof Koitz
2. Konkordat, partnerschaftliches Miteinander von Kirche und Staat
3. Bischof Trelle und das Bistum Hildesheim

1. Begrüßung und Dank an Weihbischof Koitz

Sehr geehrter Herr Bischof Trelle,  
sehr geehrte Herren Weihbischöfe Koitz und Schwerdtfeger,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Böhrnsen,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir Ehre und ganz besondere Freude zugleich, in unserer Runde den neu ernannten Bischof von Hildesheim willkommen zu heißen. Mit Ihrer Ernennung, Bischof Trelle, durch Papst Benedikt XVI. konnte die über einjährige Sedisvakanz im Bistum Hildesheim beendet werden. Die Niedersächsische Landesregierung begrüßt Ihre Ernennung und freut sich auf eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit.

Der von uns gewählte Rahmen für Ihre Vorstellung und die nach dem Konkordat vorgesehene Eidesleistung soll unsere enge Verbundenheit mit der katholischen Kirche in Niedersachsen und deren Amtsträgern zum Ausdruck zu bringen. Die Pflege enger und lebendiger Beziehungen zwischen der Landesregierung und den Kirchen liegt mir sehr am Herzen. Ich möchte Ihnen, sehr verehrter Herr Bischof Trelle, versichern, dass Sie sich in allen Angelegenheiten, die Staat und Kirche berühren, auf die Unterstützung und Partnerschaft der Niedersächsischen Landesregierung verlassen können.

Lassen Sie mich den heutigen Tag zum Anlass nehmen, um zugleich auch Herrn Weihbischof Koitz für seinen engagierten Einsatz als Diözesanadministrator zu danken. Seit dem Amtsverzicht von Bischof Homeyer im August 2004 haben Sie, Herr Weihbischof Koitz, die Verantwortung für die Leitung der Diözese wahrgenommen und vorbildlich zum Wohle aller gewirkt. Dass Ihnen in Zeiten der Sparzwänge manche Entscheidungen nicht leicht gefallen sind, kann ich sehr gut nachvollziehen, denn auch ich werde täglich mit der schwierigen Haushaltslage des Landes konfrontiert. Mit Kraft, Mut und Gottvertrauen haben Sie die Geschicke der Diözese gelenkt und dem neuen Bischof ein gut bestelltes Haus hinterlassen. Hierfür spreche ich Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung aus.

## 2. Konkordat, partnerschaftliches Miteinander von Staat und Kirche

Wenn man tief genug in die Geschichte und auch in die Gegenwart schaut, lässt sich feststellen: Das Verhältnis von Religion und Politik, von religiösen Gemeinschaften und Staat ist von elementarer Bedeutung für das Zusammenleben der Menschen. Trotz der grundgesetzlich vorgegebenen Trennung von Kirche und Staat in Deutschland stehen heute beide Seiten im Verhältnis freundschaftlicher Koordination und Kooperation. Diese besondere Qualität in den Beziehungen bildet einen wichtigen Baustein unserer politischen und sozialen Ordnung.

Land und Kirche haben mit den konkordatären Vereinbarungen den gegenseitigen rechtlichen Beziehungen ein dauerhaftes Fundament gegeben. Es lag ihnen jedoch fern, diese für alle Zeiten zu zementieren. Von Anfang an bestand zugleich auch Konsens darüber, die vereinbarten Regelungen in ihren praktischen Auswirkungen kritisch zu beobachten und sie - soweit erforderlich - fortschreibend zu optimieren. So können wir heute auf das Preußenkonkordat von 1929, das Reichskonkordat von 1933 und das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhle und dem Lande Niedersachsen von 1965 zurückblicken, welches wir in den Jahren 1973, 1989 und zuletzt 2004 angepasst und fortgeschrieben haben. Erst im vergangenen Jahr haben wir in einer gemeinsamen Feier das 40-jährige Bestehen des Niedersachsenkonkordates als Fundament unseres vertrauensvollen Miteinanders gewürdigt.

Bekanntlich leitet sich Konkordat ab von *concordia*. Eintracht soll das Verhältnis von Kirche und Staat bestimmen. So war dieser Vertrag von 1965 auch der Ausgangspunkt für ein gegenseitiges neues partnerschaftliches Verständnis zwischen Staat und Kirche in Niedersachsen. Wenn man so will, bildet das Konkordat als Staatsvertrag den Rahmen. Ihn auszugestalten und mit Leben zu erfüllen, das ist eine Sache für sich. Was aber letztlich daraus wird, hängt von den jeweils Handelnden auf beiden Seiten ab.

In vielen Lebensbereichen ergänzen sich staatliches und kirchliches Engagement. Ich denke dabei unter anderem an Bildungs- und Jugendarbeit, Kranken- und Altenpflege, Sozialarbeit, Friedhofswesen, Kunst- und Musikpflege. Aus der Verantwortung für den „idem civis et christianus“ - also für den Bürger und Christen in einer Person - ist ein freundschaftliches und partnerschaftliches Verhältnis beider Institutionen nicht nur förderlich, es ist unerlässlich. Ein solches partnerschaftliches Miteinander haben wir im Interesse der Menschen in unserem Lande sorgsam zu bewahren und weiter zu entwickeln. Diese Partnerschaft wird getragen von - um es einmal mit einem modischen Begriff zu umschreiben - einem gemeinsamen Leitbild. Die Grundwerte christlich-abendländischer Tradition sind Eckpfeiler, an denen sich unser Handeln orientiert. Ich möchte einige dieser ethischen Grundwerte ausdrücklich benennen: Toleranz, Nächstenliebe, Achtung der Würde des Menschen.

Christliche Verantwortung für Schöpfung und Gesellschaft gehört unverzichtbar zum verfassungsmäßigen Bestand unseres Staates. Es ist Aufgabe von Kirche und Gesellschaft, diese Werte zu vermitteln und auch zu bewahren. Die Sicht der Kirche

aus ihrer ethisch-moralischen Perspektive des Evangeliums muss dem Staat als Orientierung zur Verfügung stehen. Er braucht sie auch als Dialogpartnerin, als kritische und konstruktive Wächterin für sein politisches Handeln. Die Politik ist gut beraten, eine starke Kirche nicht als Bremse zu sehen, sondern als hilfreiches Korrektiv. Als Korrektiv, das sich in der Verantwortung für dieselben Menschen sieht, für die auch der Staat da ist.

Wir brauchen den permanenten mahnenden Einsatz der Kirchen für die Würde des Menschen und die damit zusammenhängende Frage nach seinem Wesen und seiner Bestimmung. Und dieses kommt nach wie vor am besten und unverfälscht zum Tragen im biblisch-christlichen Menschenbild, für das die Kirchen eintreten. Einerseits der Mensch als Geschöpf, der von seinem Schöpfer mit Namen gerufen wird, der eine in Gottes Gedanken und Gedächtnis ruhende unzerstörbare Wurzel hat. Und zum anderen der freie Mensch als Geschöpf mit dem göttlichen Gebot, Gott und den Nächsten zu lieben.

### 3. Bischof Trelle und das Bistum Hildesheim

Sie, sehr geehrter Herr Bischof Trelle, werden in Ihrem neuen Bistum dazu beitragen, dass der Glaube gelebt wird. Ihnen eilt der Ruf voraus, ein Mann ohne Berührungängste zu sein, der auf die Menschen zugeht, ihnen zuhört und Hilfestellung gibt. Ihre Freude auf die Begegnung mit den Menschen und Ihre Neugier auf das neue Amt werden Ihnen bei der Bewältigung der vor Ihnen liegenden Aufgaben helfen. Und mit Ihrer Begeisterung für die Technik haben Sie sicher noch manche Überraschung parat. Wenn die Wege zum Bischof oder umgekehrt vom Bischof zu den Gemeinden, den Seelsorgern und den Kirchenmitgliedern kurz sind, so kann der Bischof selbst noch in direkter Weise Seelsorger sein, aber auch Verbindung zu jeder einzelnen Gemeinde halten.

Ihr Bistum Hildesheim, das von der Anzahl der dort lebenden Katholiken eher zu den kleineren deutschen Diözesen gehört, umfasst eine beachtliche Fläche Niedersachsens und erstreckt sich darüber hinaus auch noch auf Bremer Gebiet. Daher freue ich mich außerordentlich, heute auch den Bremer Bürgermeister, Herrn Böhrnsen, hier begrüßen zu dürfen. So trägt das Bistum Hildesheim auch zur länderübergreifenden Verständigung bei.

Christen verschiedener Konfessionen und Menschen anderer Glaubensrichtungen haben in Bremen und in Niedersachsen eine Heimat gefunden. Es gibt historisch begründete katholische und evangelische Landesteile. Die Flüchtlings- und Zuwanderungsbewegungen nach dem Krieg haben weitere Bewegung in die Glaubensgemeinschaften gebracht. Bei realistischer Betrachtungsweise von Vergangenheit und Gegenwart ist festzustellen, dass hier erfolgreich Integration gelebt wird. Trotz einer ausgeprägten Verschiedenheit ist es doch gelungen, vielerorts eine Ökumene mit Leben zu erfüllen. Ein Dialog, der auf gegenseitigem Vertrauen aufbaut, kann dazu wichtige Hilfestellung geben. Unser Ziel ist die erfolgreiche Eingliederung der rechtmäßig und auf Dauer hier lebenden Migrantinnen und Migranten in die soziale, wirtschaftliche und rechtliche Ordnung unseres demokratischen Verfassungsstaates. Ohne die Bereitschaft und Mitwirkung der Migrantinnen und Migranten wird dieses aber nicht gelingen. Sie, Herr Bischof Trelle, bringen aufgrund Ihrer Arbeit in der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz wichtige Erfahrungen mit und können diese in die aktuelle Diskussion einbringen.

Bevor Sie aber als neuer Bischof vom Bistum Hildesheim Besitz ergreifen, werden Sie hier nach Artikel 16 des Reichskonkordates von 1933 einen Treueid auf das Land Niedersachsen ablegen. Dieser bischöfliche Reichstreue-Eid hat Tradition. Er ist Beleg für die freie Partnerschaft und zugleich beziehungsreiche Kooperation zwischen Kirche und Staat. Ich sehe dieses als Ausdruck unserer gegenseitigen Anerkennung der Freiheit wie der Aufgaben, Wege und Ziele, im Respekt vor Gott und den Menschen.

So wünsche ich Ihnen, sehr verehrter Herr Bischof Trelle, ein tatkräftiges Wirken in Ihrem neuen Amt mit Mut und Zuversicht für die vor Ihnen liegenden Aufgaben. Zugleich wünsche ich Ihnen immer wieder die Freude, einfach nur Mensch zu sein. Ein Mensch, der sich von der Güte des Allmächtigen getragen weiß. Möge Gottes Segen Sie auf diesem Weg begleiten!